

Mägde (darunter ihre frühere Amme Margarethe), 2 Pagen, 2 Diener und einen Zwerg namens Dietrich⁴⁴).

Diese Margaretha, von deren zahlreichen vereitelten Heirathsprojekten die Rede war, bereitete dem Kurfürsten und ihrer Mutter viel Sorge und Verdriesslichkeiten. Im Jahre 1473 war dieselbe mit Herzog Heinrich von Braunschweig verlobt. Es scheint fast, als sei sie von etwas emanzipierten Sitten gewesen; denn zu den mancherlei Anordnungen des Kurfürsten vor seinem Weggange aus der Mark gehört auch, dass ihrem Hofmeister eingeschärft wurde, sie überall hinzubegleiten und zu keiner Zeit allein zu lassen, ihr auch keine besondere Wallfahrt oder Kirchfahrt zu gestatten; sie solle damit Ruhe geben, „bis sie zu ihrem Gemahl kommt; mag sie danach Wallfahrt und Kirchfahrt treiben nach ihrem Gefallen⁴⁵“.

Aber auch diese Heirath kam nicht zu Stande, weil die Mitgift von 10000 Fl. nicht zu beschaffen war. Kurfürst Albrecht hatte seinem Bruder die Ausstattung Margaretha's zugesagt⁴⁶), verlangte aber die Erstattung der Summe von den Ständen. Markgraf Johann, für dessen knappausgestatteten Haushalt die Unterhaltung seiner Tante und Cousine eine schwere Last war — er entschuldigt seinem Vater gegenüber einmal sein Defizit: „angesehen dass wir eine schwere Bürde haben mit den Frauenzimmern, die keinen Abbruch leiden wollen⁴⁷“ — gab sich alle Mühe, die Stände zu bewegen; auf verschiedenen Landtagen betonte er die Pflicht des Landes zur Ausstattung, das Alter der Prinzessin und die Mittellosigkeit ihrer Mutter, der „alten Frau“; aber alles umsonst, denn es wurde als Gegenforderung die Aufhebung eines vom Kurfürsten auferlegten, zur Deckung der von Friedrich II. eingegangenen Staatsschulden bestimmten Zolles verlangt. Beide Theile blieben fest; der Papst ertheilte den erforderlichen Dispens (1473 Juli 21), der treue und kluge Kanzler, Bischof Friedrich von Lebus, rieth selbst dem Kurfürsten zur Nachgiebigkeit, da die Prinzessin auf diese Weise unvermählt bleiben werde „und sollte man sie lange unterhalten, so wird sie in kurzen Zeiten wohl so viel kosten, wie ihr jetzt mitgegeben würde“; die verbitterte Margaretha beschwerte sich selbst bei ihrem Oheim und wandte sich um Vermittelung bittend an den Erz-

⁴⁴) Riedel, C. II, 92, 93, 126 flg. ⁴⁵) Riedel, C. II, 92.

⁴⁶) Riedel, C. I, 519. ⁴⁷) 1473 Juli 12. Riedel, B. V. 224.